

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 79 (1999)  
**Heft:** 4

**Artikel:** "Geh' mir aus der Sonne" : Selbständigkeit und selbständiges Unternehmertum in Deutschland  
**Autor:** Klausner, Maximilian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-166092>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

.....  
**Maximilian Klausner,**  
 geboren 1950, Diplom-  
 Betriebswirt, bis März  
 1999 selbständiger  
 Unternehmer als persön-  
 lich haftender Gesell-  
 schafter der privaten  
 Frauenklinik Rosenheim.  
 Vizepräsident der  
 Arbeitsgemeinschaft  
 Selbständiger Unterneh-  
 mer ASU – und Vorsit-  
 zender des Unterneh-  
 merinstitutes UNI – der  
 ASU. Seit 1990 Mitglied  
 des Stadtrates der  
 kreisfreien Stadt Rosen-  
 heim.  
 .....

## «GEH' MIR AUS DER SONNE»

Selbständigkeit und selbständiges Unternehmertum in Deutschland

*Der selbständige Unternehmer ist der Unternehmertyp, bei dem Eigentum und Geschäftsführung in einer Hand liegen. Unternehmer im vollen Sinn ist nur der selbständige Unternehmer, da er mit seinem Eigentum auch haftet. Er verlangt vom Staat keine Hilfe, sondern offene Märkte, den Abbau des Interventionismus und der fiskalischen Überbelastung.*

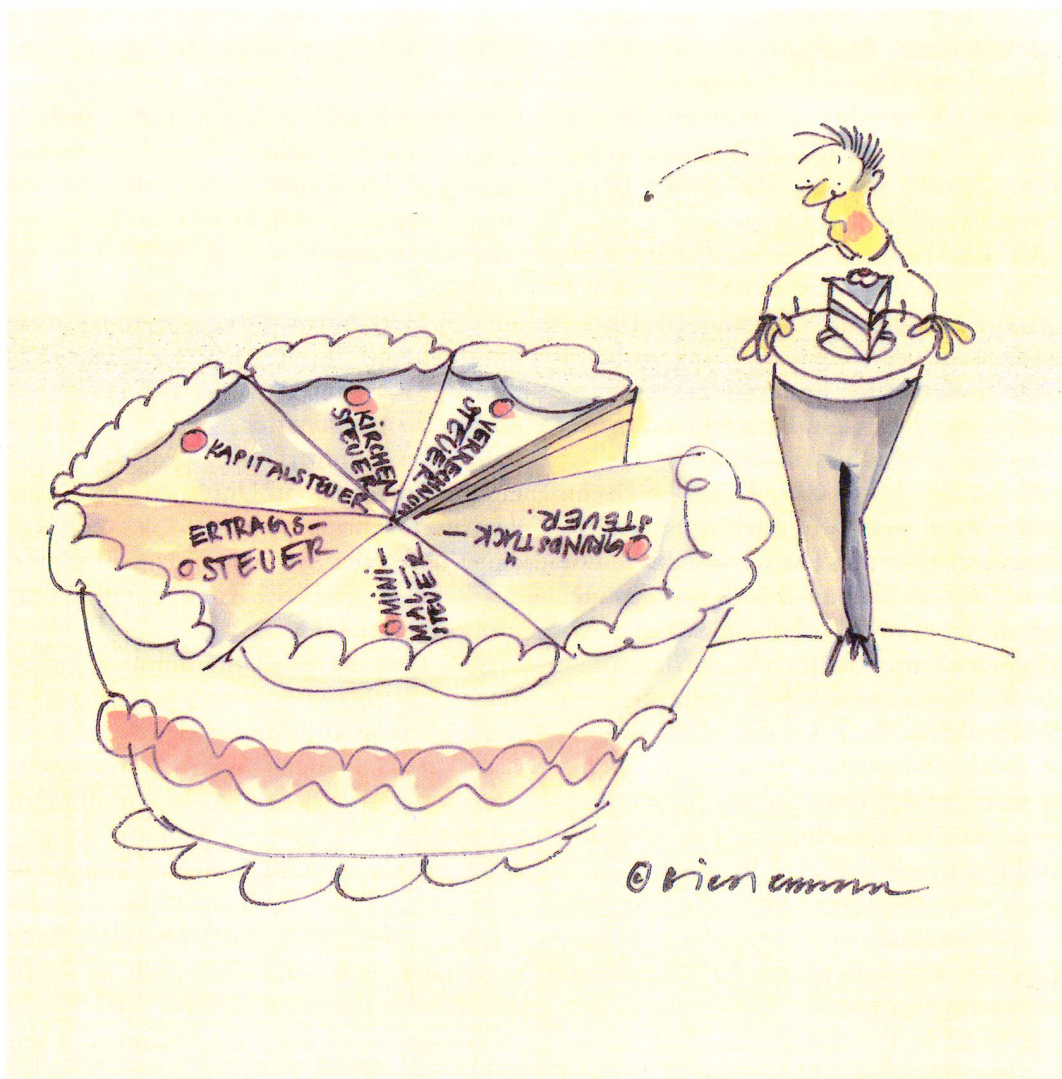
Der falsche Eindruck schwin-  
 dender Bedeutung des selbständigen Un-  
 ternehmertums rührt aus der überlegenen  
 Publizität von Grossunternehmen, ihren  
 grösseren Werbemöglichkeiten, ihrer die  
 Aufmerksamkeit anziehenden Grösse. Auch  
 in der Gruppe der grossen Unternehmen  
 finden sich viele selbständige Unterneh-  
 mer. Diese sind aber häufig eher bereit,  
 ihre Grösse zur Beeinflussung der Politik  
 zu ihren Gunsten einzusetzen und den  
 Kampf für die Deregulierung den Kleinen  
 zu überlassen... Man hat die kleinen und  
 mittleren selbständigen Unternehmer auch  
 schon als «Risikounternehmer» definiert,  
 «der noch in Konkurs gehen kann». Zwi-  
 schen ihm und dem Typ des Manager-  
 unternehmers bestehen Unterschiede im  
 Grad der Verantwortlichkeit, der Haftung,  
 der Identifikation, des Zeithorizontes.

Unter den selbständigen Unternehmern  
 (Eigentümerunternehmer, Inhaber-Unter-  
 nehmer, Familienunternehmer: Diese Be-  
 griffe werden oft synonym gebraucht) gibt  
 es gewiss viele, die «Macken» haben, Be-  
 sessene und Querdenker sind, die sich aber  
 jedenfalls nicht mit dem *Status quo* zu-  
 frieden geben, sondern aus alten Vorgege-  
 benheiten ausbrechen. Dies sind die ech-  
 ten *Schumpeter*-Typen, getrieben von der  
 «Lust schaffender Zerstörung». Bei allen  
 wird ein archaischer Wille zur Selbständi-  
 gkeit bemerkt. Lieber zunächst als Klein-  
 unternehmer unabhängig als für andere  
 arbeiten. Für solch einen Unternehmer ist  
 ein Schneesturm im Verkaufsgebiet kein  
 Hindernis, sondern eine einmalige Chance.  
 Die Vorstellung, dass die Konkurrenten  
 sich hinter dem warmen Ofen verkriechen,  
 treibt den kämpferischen Unternehmer  
 von Geschäft zu Geschäft. Darum spricht  
 man vom selbständigen Unternehmer als

vom «*heroischen Typ*» der Marktwirtschaft.  
 Eine zu einseitige Begabung kann er sich  
 nicht erlauben: Er ist als selbständiger Un-  
 ternehmer Organisator, Händler, Ent-  
 decker und Eroberer in einem.

Der Vorteil des kleineren Unternehmers  
 ist die Steinschleuder des David, die List  
 des Odysseus, der Witz des Simplizissimus,  
 die Zähigkeit des Barfussläufers, die bes-  
 sere Nase, die Nähe zum Nachbarn und  
 selbst die höhere Moral. Mit der Grösse  
 nimmt die Beweglichkeit ab, die Büro-  
 kratie zu, und mit der Bürokratie vermehrt  
 sich eine Spezies von Managern, die das  
 unternehmerische Risiko scheuen, ohne  
 unternehmerische Vision mit Techniken  
 des Managementhandelns arbeiten, dafür  
 an Produkte fixiert sind, als seien sie über-  
 zeitlich, und die Veränderungen des Mark-  
 tes nicht oder erst dann erkennen, wenn  
 der Absturz beginnt. Unser eigentlicher  
 Kummer ist aber der Staat. Immer noch  
 ragen die realsozialistischen Blöcke in der  
 Landschaft, jene Überbleibsel der Ära von  
*Bismarck* bis *Blüm*, beseelt von dem Glau-  
 ben ihrer Gründer, dass Beamte mehr  
 Intelligenz aufbringen, Investitionsent-  
 scheidungen zu treffen, Betriebe effizien-  
 ter führen können und den Wettbewerb  
 eigentlich nicht nötig haben. In Deutsch-  
 land haben sie sogar den Bürgern die per-  
 sönliche Lebensvorsorge bei normalen  
 Risiken des Alltags abgenommen.

Vielen Menschen in Deutschland wurde  
 die Grundqualifikation des unternehme-  
 rischen Handelns über Jahrzehnte entzo-  
 gen, eine der bemerkenswertesten Leistun-  
 gen der beamteten Pädagogen. Die Er-  
 ziehung zum Unternehmer kommt auch  
 an den Universitäten kaum vor. Die Be-  
 triebswirtschaftslehre blendet *entrepreneur-*  
*ship* weitgehend aus. Nun bekommen wir



Das letzte Stück  
vom Kuchen.

nächstens Lehrstühle für Existenzgründungen – vermutlich mit gestandenen Beamten nach der Besoldungsgruppe C 4 wird hier unternehmerische Risikobereitschaft gelehrt. Studenten der Wirtschaftspädagogik können unternehmerische Initiative später schon deshalb schlecht vermitteln, weil sie das unternehmerische Risiko durch die Wahl und die Umstände ihres Studiums bereits abgewählt haben.

Mit zusätzlichen Subventionsprogrammen sucht der Staat jetzt sogar die Selbständigkeit selber künstlich zu erzeugen, von der öffentlichen Eigenkapitalspritze bis zur öffentlichen Prämierung von nicht im Markt, sondern nur vor Auswahlgremien bewährten Unternehmenskonzepten. Die typisch deutsche Vorstellung ist, man müsse die Leute am Gängelband zur Selbständigkeit hinführen. Diese mit Förderprogrammen politisch angeleitete Selbständigkeit sehe ich als ein ernstes Krankheitssymptom des förderungswütigen Deutsch-

lands. Dadurch entsteht die neue Selbständigkeit *nicht*, sie kann gar nicht entstehen. Selbständigkeit am Tropf, starrend auf Förderprogramme und fremde Anleitung, spottet ihrer selbst.

Wo spontan Unternehmerschaft und neue Selbständigkeit entsteht, sucht der Staat sie häufig zu kriminalisieren und politisch und psychologisch abzuwerten. Es werden politisch ganze Märkte gegen zu viel Konkurrenz und Selbständigkeit durch «Berufsordnungen» genannte Schutzzäune gesichert. Beispiel: Handwerksordnung. Wer ohne den obligatorischen Befähigungsnachweis ein Geschäft eröffnet, wird gewerbepolizeilich verfolgt. Jetzt wollen sie auch die Computerfachtechnik in ihre mittelalterliche Zunftordnung hineinziehen.

Dann ist natürlich das Steuer- und Sozialversicherungssystem, besonders auch die Vielzahl und der Progressionscharakter entscheidender Steuern, ein politisches

Die typisch  
deutsche  
Vorstellung ist,  
man müsse die  
Leute am  
Gängelband zur  
Selbständigkeit  
hinführen.

Programm *gegen* Selbständigkeit, auch das perfektionierte Baurecht, die überängstlich perfektionierte Gewerbepolizei usw. Gäbe es in Deutschland das amerikanische System: Gewerbeschein plus strenger Haftung, könnten wir uns den ganzen Regulierungsschwindel sparen.

Als Reaktion auf die konfiskatorische Steuer- und Abgabenpolitik des Staates entsteht massenhaft selbständiges Unternehmertum im Reich der sogenannten Schattenwirtschaft. Spontan unternehmerisch zu handeln ist in Deutschland inzwischen weitgehend gesetzwidrig.

Dass die Lust am Risiko auch in Deutschland weiterhin stark verbreitet ist, zeigt sich bei uns im Freizeitverhalten. Die Deutschen werden in der Freizeit immer wagemutiger und risikobereiter. Die Arbeitswelt ist offensichtlich kein Erfahrungsfeld für Wagnis und Risiko mehr. Freizeit, Hobby, Sport und Urlaubsreisen stellen die letzten Abenteuer dar. Es gibt inzwischen sogar das Angebot von Erlebnisurlaub «mit Unfallgarantie». Der Umgang mit Primitivtechnik wird ebenso geübt wie das Überleben unter widrigsten Umständen. Hochzivilisierte Menschen zahlen viel Geld, um die Grenzen ihrer Belastbarkeit auszuloten.

Selbständigkeit bleibt in Deutschland so lange eine blosser Phrase von Politikern in Wahlkampfzeiten, wie es den Bürgern

durch Behörden oder Verbändemacht verwehrt wird, von ihren Informationen, ihren Ideen unbehindert Gebrauch zu machen. Ich schlage hier vor, die «*soziale Frage*» neu zu stellen. Der Sozialismus setzte auf den Aufstand der Arbeiter. Der Angriff von Millionen kleiner Unternehmer wäre wirksamer. Ein, zwei, drei Millionen zusätzliche Unternehmer in Deutschland auf den Markt! Setzt die verwöhnten Grossunternehmen ihren Angriffen aus! Dies wäre der wirksamste Weg, einen gerechten Ausgleich zu schaffen, nicht irgendein politisches Umverteilungsprogramm. Je mehr Menschen zu Unternehmern werden, desto eher besteht die Chance einer dauerhaften und wirksamen Umverteilung des Reichtums. Das beste Kapital ist immer eine gute Idee.

Die selbständigen Unternehmer wollen keine «*Mittelstandsbonbons*», geringschätzig hingeworfene Brocken, welche die politisch geschaffenen Wettbewerbsverzerrungen zugunsten der Grossen abmildern sollen. Ein umfassendes Privatisierungs-, Deregulierungs- und Steuersenkungsprogramm – das ist das einzig wirksame Mittel für «*neue Selbständigkeit*!» Ich habe gegenüber dem Staat nur einen Wunsch, den des Philosophen *Diogenes*, als König *Alexander* vor seiner Tonne stand und ihn bat, einen Wunsch zu äussern. *Diogenes* antwortete: «*Geb' mir aus der Sonne!*» ♦

.....

Das beste Kapital  
ist immer eine  
gute Idee.

.....

Ausschnitte aus dem am  
VIII. Kongress «Junge  
Wissenschaft und Wirtschaft» der Hanns  
Martin Schleyer-Stiftung  
am 4. Juni 1998 in  
Innsbruck gehaltenen  
Referat.

Mit äusserster Klarheit sollten wir uns dann vor Augen halten, was Dezentralisation bedeutet: alles nämlich, was die Wirkung hat, den durch Konzentration so gefährlich nach oben verlagerten Schwerpunkt der Lebensgestaltung, Planung, Verantwortung, Entscheidung und Meinungs- und Urteilsbildung wieder tief nach unten zu verlegen, hinweg von den anonymen Zentren, den Kolossen, den bürokratischen Maschinen des Staates und der Wirtschaft, den Massenorganisationen, den zentralen Druckknöpfen, den geistigen Gemeinschaftsküchen, und dorthin, wo der Mensch im kleinen und daher mit menschlicher Wärme erfüllten Lebenskreise (Familie, Gemeinde, Kirchengemeinschaften, Nachbarschaft, Klein- und Mittelbetrieb, wissenschaftliche, literarische und künstlerische Zirkel usw.) das verlorengegangene Gleichgewicht zwischen Individualität und Kollektivität zurückgewinnen kann – «wo sich nah der Natur menschlich der Mensch noch erzieht». Mit diesem Gleichgewicht aber gewinnt der Mensch zugleich die ihm gemässe echte und wohltemperierte Gemeinschaft, die innere Stabilität und die Möglichkeit der Verantwortung zurück. Je tiefer die durchschnittliche Ebene der Entscheidungen und der Lebensplanung gelegt wird, um so mehr gerät sie von den eisigen Höhen der zentralen und anonymen Unverantwortlichkeit wieder in das milde Tal des Menschlichen, des Sittlichen und der Freiheit.

aus: Wilhelm Röpke, *Die Massengesellschaft und ihre Probleme*, in: *Masse und Demokratie*, Volkswirtschaftliche Studien, hrsg. von Albert Hunold, Zürich 1957, S. 35.